



Foto: Keystone

Moooment!

«Ich bin stolz darauf,
ein Brandenburger zu sein»

Am 22. August 2011 starb Vicco von Bülow; am 12. November würde sich sein Geburtstag zum neunzigsten Mal jähren. Als Lorient ist er bekannt wie der sprichwörtliche bunte Hund. Im Persönlichen aber war er diskret: Sein Christentum und sein kulturelles und soziales Engagement hängt er so wenig an die grosse Glocke wie die späte Liebe zu seiner Heimatstadt Brandenburg im gleichnamigen deutschen Bundesland, siebzig Kilometer westlich von Berlin.

von Andreas Nentwich

«**S**ehr verehrter Herr Bernhard Victor Christoph Karl von Bülow! Diese Ihre vollständigen Namen sind im Brandenburger Taufbuch von St. Gotthardt verzeichnet. Schliesslich sind Sie gebürtiger Brandenburger und am 30. 12. 1923 in der St. Gotthardtkirche der Altstadt Brandenburg getauft worden.» Mit diesen Zeilen, die hohen Respekt vor den vielen schönen Namen des Adressaten verraten, aber auch festen Bürgerstolz, begann – erstens – ein Brief, den Frau Gerda Arndt, damals Leiterin des Dommuseums von Brandenburg an der Havel, am 17. November 1982 ins Bayerische abschickte – und zweitens eine wunderbare Geschichte.

Nein, Moooment!

Damit Sie diese Geschichte verstehen, müssen wir noch schnell eine kleine Durststrecke durchheilen. Es ist nämlich so, dass Frau Arndt die Idee hatte, eine Ausstellung mit den berühmtesten Wer-

ken von Herrn von Bülow alias Lorient zu veranstalten – Lorient ist das französische Wort für den Pirol, jenes Singvögelchen auf dem Familienwappen des uralten preussischen Adelsgeschlechts, dem er entstammte. Der Angefragte zeigte sich im Prinzip erfreut, weil aber sein Terminkalender über Jahre vollgestopft war, bat er Frau Arndt um nochmalige Erinnerung. Frau Arndt erinnerte, Herr von Bülow wiederum liess über sein Büro – und so weiter. Am 18. Mai 1985 konnte

im Beisein des Geehrten die Ausstellung eröffnet werden. Frau Arndt hatte eine Menge riskiert – denn Brandenburg lag in der DDR, und ihr brandenburgischer Täufling kam aus dem kapitalistischen Westen.

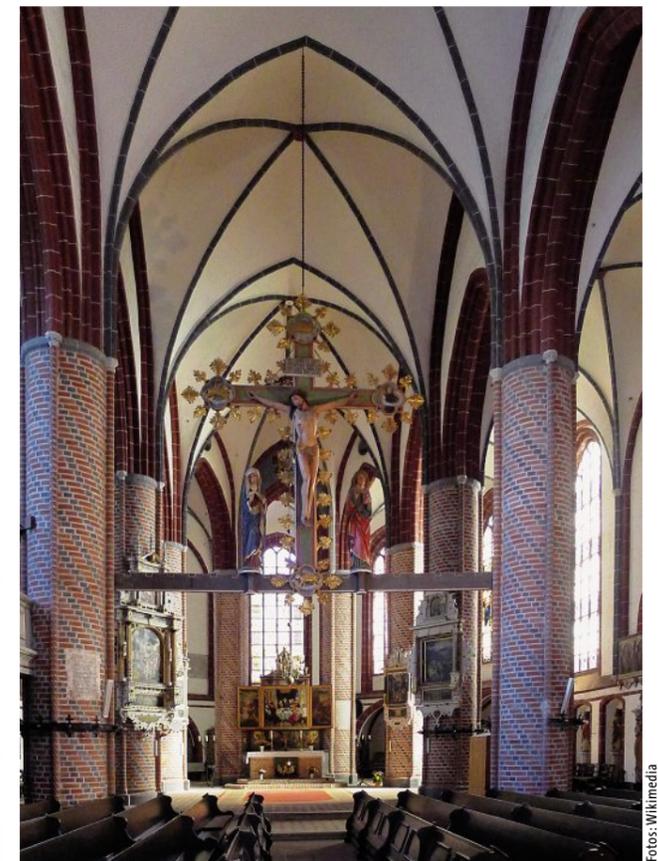
Herr Holtmann erzählt die Geschichte einer späten Liebe

Das wäre nun der Moment, in eine weitere, nun zeitgeschichtliche Durststrecke einzubiegen. Aber zum Glück wartet



Foto: Keystone

«Ich hätte gern ein weich gekochtes Ei und nicht ein zufällig weich gekochtes Ei!» 2011 wurden in Deutschland Wohlfahrtsbriefmarken zum Andenken Lorient's herausgegeben.



Fotos: Wikimedia

Zahlreiche Kunstwerke in Lorient's Taufkirche St. Gotthardt wurden mit Mitteln der Vicco-von-Bülow-Stiftung gerettet. Zu seinem 85. Geburtstag machten ihm die Brandenburger und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz die Restaurierung der Nordkapelle zum Geschenk.



Vicco von Bülow im Taufkleid mit seinen Eltern im Dezember 1923.

schon ein Kenner der Materie, um uns mit schnellen Schritten in medias res zu führen: Brandenburgs Ausstellungsmacher Wulf Holtmann, der im Jahr 2012 mit seiner Frau, beraten von Loriots Tochter Susanne und Frau Arndts Tochter Kathrin, eine Ausstellung über genau die Geschichte gemacht hat, die hier erzählt werden soll.



Wulf Holtmann vor dem Altstädtischen Rathaus in Brandenburg an der Havel.

Wulf Holtmann, wie kam es zu dieser grossen Liebe Loriots zur Stadt Brandenburg? Er hat in ihr ja nur die ersten vier Jahre seines Lebens zugebracht, bevor seine Eltern sich trennten und er nach Berlin zur Grossmutter kam, und schliesslich 1938 mit dem Vater nach Stuttgart zog.

Die Initialzündung war 1985. Er ging in den Dom, und da waren plötzlich 1500 Leute statt der eingeladenen 250. Das hat ihn unglaublich beeindruckt.

Und dann hat ihn sehr berührt, dass er nach 61 Jahren wieder dahin kam, wo er mit seiner früh verstorbenen Mutter zusammen war. Es sei gewesen, «wie in ein Märchen hineinzugehen», hat er einmal gesagt. Er hat den riesigen Kasernenkomplex, in dem sich die Dienstwohnung befand, der Vater war ja Polizeileutnant, abgelaufen, aber es sah eben alles gleich aus. Es gibt ein Foto von ihm als kleinem Kind, das hat er dann an irgendeinem der tausend Fenster nachgestellt.

Herr Holtmann, was ist da 1985 eigentlich passiert?

Die Stasi, oder jedenfalls die zuständige Delegation, hatte keinen blassen Dunst, wer Lorient war! Da kann man sehen, wie gefiltert die Köpfe waren. So ein Karikaturist aus dem Westen, mehr wussten sie nicht. Sie dachten, da kommen so ein paar Leute, sehen sich Schau-

tafeln an und beten. Und dann ging die Bombe hoch. 1500 Leute aus der ganzen DDR, Westpresse, der Dom war proppenvoll, und alles lief aus dem Ruder. Der Deutschlandfunk stellte ein Mikrofon auf und Lorient redete einfach eine Stunde hinein. Und natürlich stand am nächsten Tag alles in der Bildzeitung. Auch das schnell erlassene Redeverbot half nichts, im Gegenteil. Lorient bedankte sich für die «wohlwollende Duldung» und hielt einfach eine Nichtrede, räsonierte öffentlich darüber, wie er es am besten anstellen könne, nichts zu sagen, und schloss seine nachmals berühmt gewordene «Parlamentsrede» aus hohlen Phrasen an – das Publikum jubelte und die Aufpasser kochten. So fand vier Jahre vor dem Fall der Mauer ein Fall von satirischer Grenzunterwanderung statt. Von da an war Lorient immer wieder zu Gast bei seinen neuen Freunden, den Arndts, die ihm die Landschaft Fontanes und die seiner Vorfahren erschlossen ...

Und nach der Wende?

Ging es gleich 1991 los mit einer Aufführung im Stadttheater. Lorient las seine Texte zu Serge Prokofjews «Peter und der Wolf» und Camille Saint-Saëns «Karneval der Tiere». Aus dem Erlös dieses Konzerts wurde der Grundstock für die Vicco-von-Bülow-Stiftung gelegt, die erste überhaupt in den neuen Bundesländern. Sie hat zwei Felder: den Denkmalschutz und das Soziale. Lorient war tief beeindruckt von der Intaktheit der Stadt Brandenburg, wobei der Erhaltungszustand natürlich verheerend war. Von ihm ging die Initiative zur statischen Rettung des Domes aus, sein Engagement wiederum hatte Zustiftungen zur Folge – und als Hauptertrag die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt.

Der Denkmalschutz ist das eine ...

Der andere Zweck ist ein soziokultureller: Lorient hat Kindern aus bedürftigen Familien die Möglichkeit gegeben, ein Instrument zu lernen und auf diese Weise in Kulturberührung zu bleiben oder überhaupt erst zu kommen. Übrigens hat er schon Anfang der neunziger Jahre alle Probleme vorausgesehen, die kamen: Brandenburg war ein Stahlstandort; als die Betriebe 1993 geschlossen wurden, standen 10 000 Menschen

auf der Strasse, einfach mal so. Sinngemäss hat er um die Wendezeit in einem Brief an die Familie Arndt geschrieben, ihm sei klar, dass sich nun dieselben Kaliber aus West und Ost die Hand reichen würden, solche nämlich, die hinter dem schnellen Profit her waren. Das ist das Wunderbare an ihm: Eine genuin preussische Mischung aus Konservatismus und völliger Kompromisslosigkeit, was die Ethik und das Soziale betrifft.

Was von der Geschichte noch unerzählt ist

Eine verspätete Liebesgeschichte ist es, die im Kinderwagen beginnt. Die Bülows kamen mit dem Tram – oder dem Auto? – zur Taufe in die Gotthardtkirche. Zeitgleich wurde im Kinderwagen ein anderer Täufling gebracht, die kleine Louise Diez. Eiskalt war es an diesem 30. Dezember, weswegen Vater Bülow bat, den frierenden Knaben in den Kinderwagen legen zu dürfen. Bei Lorient liest sich die Geschichte so: «Vom männlichen Standpunkt betrachtet, zeigte ich mich schon bei meiner Taufe von einer beklagenswert unergiebigem Seite ... Für Säuglinge heute unbegreiflich: Ich missachtete die Gunst der Stunde. Es ist immerhin möglich, dass mich der mangelnde Liebreiz meiner Partnerin oder die Würde des Ortes schreckte. Ich fürchte jedoch, mein damaliges Versagen beruhte auf reiner Prüderie.» Das Flirtversäumnis konnte er nicht gutmachen, Louise Diez starb 1977. Aber Lorient trug ihr die Anbandelung – literarisch-humoristisch – ebenso nach wie seiner Vaterstadt, die er gleichsam adoptierte: Der Impuls zur Rettung eines einzigartig schönen Stadtensembles ging zweifellos von ihm aus. Immer wieder hat dieser liebevollst-böse Entlarver des Menschlich-Allzumenschlichen von zwei Glücksmomenten in seinem Leben gesprochen: der eine war, die Berliner Philharmoniker zu dirigieren, der andere die Entdeckung Brandenburgs, der schönen Unbekannten, die ihn mit dem Heimatschock traf.

Brandenburg ist Pflicht!

Wer auf seinen Spuren wandeln will, sollte vielleicht noch warten, bis es eine Dauerausstellung über Lorient und Brandenburg gibt. Wer aber schon während der Lektüre dieses Beitrags gebucht hat,



Der kleine Vicco und der grosse Lorient. Spurensuche nach über sechzig Jahren an der ehemaligen Polizeikaserne in Brandenburg an der Havel, in der sich die Wohnung der Familie von Bülow befand.



Foto: S. v. Bülow

Foto: Gerda Arndt

muss es nicht bereuen: Malerisch und auf vielen Wegen mäandert der Havelfluss durch die alte Stadt, bildet Inseln um kostbare architektonische Ensembles aus allen Epochen von der Gotik bis zum Jugendstil. 75 Brücken überspannen ihn, ein halbes Dutzend Kirchen kann man besehen, mindestens drei von ihnen sind die weiteste Reise wert: Der romanisch-gotische Dom und die gotischen Hallenkirchen St. Katharinen und eben St. Gotthardt. (Unterbrechen Sie den Autor sofort, wenn er zu sehr ins Brandenburgschwärmen gerät!) Zum 85. Geburtstag am 12. November 2008 machten ihm seine Brandenburger ein besonderes Geschenk: die Restaurierung der alten Taufkapelle in der St.-Gotthardt-Kirche. Als das Werk vollendet war, im September 2009, kam er ein letztes Mal, so reizend, wie es nur uralte Männer sein können. Die jungen Erwachsenen, die seine Stiftung als Kinder gefördert hatte, musizierten. Der Erfinder der Knollennasennännchen und von Wum und Wendelin war, wie alle Humoristen, ein ernster Mann, dazu ein «ganz normaler gläubiger Christ» luther-

rischer Konfession – und ein Konservativer, der über seinen Schatten sprang und unbestechlich wurde nach links und rechts. Wer ihn liebt und verehrt, hat die preussische Pflicht, sich die Liebe seines Alters wenigstens einmal im Leben anzusehen.

Die Bücher von Lorient sind im Diogenes-Verlag erschienen. Seine Fernsehketche und Spielfilme sind in verschiedenen Zusammenstellungen auf DVD erhältlich und über den Buchhandel zu beziehen.

Informationen

Tourismusinformation
Brandenburg an der Havel
Neustädtischer Markt 3
D-14776 Brandenburg
an der Havel
Tel. 0049 33 81 79 63 60
www.stg-brandenburg.de